

ca" (1903) und später noch (1915) „Eine Alpensinfonie“. Als junger Mann hatte Strauss nach einer aufregenden Bergtour „mit steilen Anstiegen, Verirrungen, Regen, Sturm und Nachtlager in einem Bauernhaus“ (Brief von 1878 an seinen Lehrer Ludwig Thuille) „die ganze Partie auf dem Klavier dargestellt. Natürlich riesige Tonmalerei und Schmarren (nach Wagner)“. 1902 versuchte er sich an der Arbeit eines viersätzigen Naturpoems, das er schon jetzt „Der Antichrist, eine Alpensinfonie“ nennen wollte. 1911 griff er den Plan wieder auf und begann, das Werk einsätzig auszuführen. Ob nun tatsächlich das Jugenderlebnis der Bergwanderung Anregung für das neue Werk war, ist nicht mehr festzustellen. Doch einen symbolhaften Bezug zwischen Natur, Leben und Vergehen, zwischen Auf- und Abstieg im Lebensrhythmus hatte es für den Komponisten unzweifelhaft gegeben. Natur galt seit alters her als göttliche Komponente der menschlichen Existenz. Das Gefühl für die göttliche Größe der Natur, Ausdruck der Gottnähe des Menschen, war spätestens seit Beethovens 6. Sinfonie, der „Pastorale“, in die Musik getragen worden. Doch Richard Strauss als Nietzsche-Jünger wollte, ja mußte anders denken. Sein emanzipiertes Weltbild gründete auf einem prometheischen, entgötterten Naturbegriff. „Also sprach Zarathustra“ entstand als Tondichtung frei nach Friedrich Nietzsche. In seiner



Richard Strauss
Bild um 1908
© G. G. G.

Friedrich Nietzsche

frühen Oper „Guntram“ (1894) hatte Strauss den Titelhelden die bekenntnishaften Worte sagen lassen: „Mein Leben bestimmt meines Geistes Gesetz; mein Gott spricht durch mich selbst zu mir!“ Nur so wollte Strauss das Weltgefüge sehen, selbstbewußt und als Religionsverächter die Natur verstanden wissen.

Strauss nutzte eine „Zwangspause“ zur eigentlichen Arbeit an seinem Tongemälde, weil Hugo von Hoffmannsthal den Text zum Opernprojekt „Frau ohne Schatten“ noch nicht liefern konnte. „Ich quäle mich inzwischen mit einer Symphonie herum, was mich aber eigentlich noch weniger freut wie (!) Maikäfer schütteln“, schrieb der Komponist dem Dichter 1911. Am 18. Mai 1911 starb Gustav

Friedrich Nietzsche hatte 1888 seine Schrift „Der Antichrist“ geschrieben und 1894, dem Jahr der „Guntram“-Uraufführung, erstmals gedruckt. Dort forderte er „die Ehrfurcht vor sich; die Liebe zu sich; die unbedingte Freiheit gegen sich“ und „man muß geübt sein, auf Bergen zu leben“ und „ein neues Gewissen für bisher stumm gebliebene Wahrheiten“ haben.

Aufführungsdauer von „Eine Alpensinfonie“: ca. 50 Minuten